

Doch nicht alles beim Alten? Partnerschaftliche Geschlechterrollen in Einstellungen und Verhalten

Martina Beham-Rabanser¹, Ulrike Zartler² & Caroline Berghammer³

¹Johannes Kepler Universität Linz, ²Universität Wien, ³Österreichische Akademie der Wissenschaften

Im Verlauf der letzten Jahrzehnte ist eine tendenzielle Aufweichung von starren, geschlechtsspezifisch zugeordneten Rollenzuschreibungen zu beobachten. Gleichzeitig führt insbesondere die Geburt des ersten Kindes nach wie vor zu einer Retraditionalisierung der Rollenverteilung, die damit einher geht, dass Frauen den weitaus größeren Teil der Haus- und Familienarbeit übernehmen.

Im Beitrag werden Konzepte der stalled Gender-Revolution aufgegriffen und es wird anhand unterschiedlicher Muster der Konvergenz und Divergenz zwischen Rolleneinstellungen und Rollenverhalten (Aufteilung von unbezahlter Arbeit) reflektiert inwieweit in Österreich von einem (in)stabilen Gleichgewicht der Rollenveränderungen ausgegangen werden kann. Der Zusammenhang zwischen dem Rollengleichgewicht und Partnerschaftszufriedenheit wird aufgezeigt.

Anhand des SSÖ Austria 2022/2023 und Vergleichsdaten aus dem International Social Survey Programme (ISSP) über 35 Jahre (1988-2023) analysieren wir Konvergenzen und Divergenzen zwischen Rolleneinstellungen und Verhalten und deren Zusammenhänge mit der Partnerschaftszufriedenheit.

Egalitäre Rolleneinstellungen aber auch Rollenarrangements nehmen im Zeitverlauf zu; dennoch sind Paare, bei denen ein egalitär-stabiles Gleichgewicht von Einstellungen und der Hausarbeitsteilung besteht, in der Minderheit.

Der Beitrag zeigt wie Konvergenzen zwischen egalitären Einstellungen und Verhalten die Zufriedenheit in der Partnerschaft erhöhen und Divergenzen – vor allem egalitäre Einstellungen bei ungleicher Aufteilung – diese mindern.